

die Bedingung, die Sir Edward Grey als Begründung für den Abbruch der freundschaftlichen Beziehungen aufgestellt hat. Wir können nicht abwarten, bis Bulgarien die Stunde wählt. Es ist notwendig, daß französische und englische Truppen in Mazedonien gelandet werden, und daß wir dadurch bezeugen, daß wir zu unseren serbischen und griechischen Bundesgenossen und Freunden halten. Es ist notwendig, daß ein Manifest des Zaren, des Entfels jenes Zaren, der Bulgarien das Leben gegeben, feierlich das bulgarische Volk auf den Verrat aufmerksam macht, der an seinem Namen begangen wird. Es ist notwendig, daß russische Soldaten um jeden Preis in den serbischen Reihen kämpfen.

Paris, 30. Sept. (Agence Havas.) Ministerpräsident Viviani und der Minister des Aeußern Delcassé sind gestern von dem Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten, der sich auch mit der Frage der Dardanellenexpedition befaßt, vernommen worden. Nach der Sitzung wurde keine amtliche Mitteilung ausgegeben. Immerhin wird versichert, daß Delcassé ebenso wie dies Sir Edward Grey am Tage zuvor im englischen Unterhause tat, den Entschluß der verbündeten Mächte förmlich bekräftigte, Serbien zu unterstützen, falls es angegriffen werden sollte.

Berlin, 30. September. Die „V. J. a. M.“ meldet aus Budapest: Nach einer Meldung aus Salonik haben die Vertreter der Entente der rumänischen Regierung das mündliche Ansuchen unterbreitet, die Neutralität aufzugeben. Ministerpräsident Bratianu betonte, daß Gründe militärischer Natur es jetzt Rumänien unmöglich machen, eine Aktion zu beginnen.

Berlin, 30. September. Die Bukarester „Scara“ meldet aus Salonik, daß die Flotte der Alliierten im Ägäischen Meer die Blockade der bulgarischen Küste vorbereite.

Athen, 30. Sept. (Zens. Bl.) Hier hat sich innerhalb der letzten 24 Stunden ein bedeutender Stimmungswandel zugunsten Bulgariens vollzogen. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht, wonach die Zentralmächte sich gegenüber der griechischen Regierung zur Bürgschaft verpflichtet hätten, daß Bulgarien keinerlei Angriffsabsichten gegen Griechenland unterhalte. Die ganze Kampagne der Entente bedeutend verloren und die Kampagne der Entente preise ist gegenstandslos geworden. Alle Blätter der Opposition verlangen die sofortige Kündigung des griechisch-serbischen Bündnisvertrags. Man erwartet eine entscheidende Erklärung des Ministerpräsidenten. Zu einer interventionistischen Politik würde er keine Mehrheit finden.

Zur Lage im Westen.

Basel, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Der Bund schreibt zur Lage: Die deutsche Verteidigung im Westen hat den ersten großen Schock der englisch-französischen Offensive überstanden. Es ist den Verbündeten gelungen, die erste Linie der besetzten Front an zwei Stellen aufzureißen, doch besitzen sie nicht mehr genügendes Atem und Feuerkraft, um das Intervall zwischen der ersten und der zweiten Linie zu durchschreiten und die stärkere zweite Linie anzugreifen. Sie trugen also einen zwar klaren, aber bestimmt abgegrenzten tatsächlichen Erfolg davon, der ihnen noch eine strategische Auswirkung verspricht, sie mußten sich aber bescheiden, eine Aufgabe in Etappen zu lösen, die die größte Sicherheit der Ausführung nur durch das erste überraschende Durchstoßen möglichst vieler Linien der besetzten Fronten empfangt. Das Abstoppen der Angriffe vor der zweiten Linie bedeutet keine Erledigung der Offensive. Der Angreifer wird versuchen, sich auf dem gewonnenen Boden zu besetzen, um Artillerie nachzuziehen und dann das Spiel wieder zu beginnen. Wie lange er eine solche Etappenoffensive aushält, ist eine andere Frage. Die deutschen Verluste sind beträchtlich, entsprechen aber den Kampfbedingungen durchaus. Die Maschinengewehre und Geschütze waren eingebaut und unbeweglich. Die Verteidiger waren nach deutscher Vorschrift darauf eingeschlossen, ihre Gräben bis zum äußersten zu halten. Nur so konnte der Angreifer gebremst und bis zum letzten Augenblick mit vernehmlichem Feuer überschüttet werden. Das strategische Ueberwachungsmoment ist nach der Generaleröffnung von Bedeutung. Den ersten schlimmen Augenblick hat die deutsche Verteidigung überstanden, sie hat die Elastizität ihrer Linien aufs neue nachgewiesen und damit viel gewonnen.

12101 Millionen.

Berlin, 30. September. (W. B. A. M.) Für die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe ist nunmehr das Ergebnis mit 12101 Millionen Mark festgestellt. Darunter sind 2169 Millionen Schuldbuchzeichnungen.

Lord Milner über Deutschland.

London, 1. Okt. In einem Artikel in der Daily News schreibt Lord Milner in einem gegen Bennett gerichteten Artikel u. a. folgendes: Solange die deutschen Armeen unbesiegt bleiben, kann die Sache der Verbündeten keinen

Sie aufrichtig — versuchen Sie es nicht, mich an einen Traum glauben zu lassen. Ich mag ja wahnsinnig sein, aber ich sehe mich danach, Ihnen glauben zu dürfen! — Antworten Sie mir, als ob Sie vor Gottes Richterstuhl ständen: Ist das, was Sie eben sagten, die Wahrheit?
Die volle Wahrheit, Natalie, bei meiner Ehre. Wenn es aber noch einen höheren Schwur gibt, so will ich ihn tun — aber Sie glauben mir auch ohne Schwüre, die ja schließlich doch nur Worte sind. Warum sollten Sie auch an mich zweifeln? Warum sollte ich Ihnen denn Lüge sagen, die ich nicht empfinde, und Sie zu meinem Weibe begehren? Kann ich mehr ertragen als Ihre Person?
Weiter nichts als mich — das ist wahr! — sagte sie, während sie in augenblickliches Schinen versank.

(Fortsetzung folgt.)

günstigen Lauf nehmen. Die britische Flotte konnte Belgien nicht vor der Eroberung bewahren, ebenso Frankreich nicht vor dem Verlust seiner reichsten industriellen Bezirke und Rußland nicht vor dem Verlust Polens und der baltischen Provinzen. Wie kann die britische Flotte diese verlorenen Länder wieder erobern. Vielleicht indem man Deutschland aushungert? Aber Deutschland kann durch Aushungern niemals zur Unterwerfung gezwungen werden. Deutschland mag wohl belagert werden, aber immerhin kann es noch die Gebietsteile seiner Nachbarn überschwemmen sie zur Unterwerfung zwingen und in jedem Falle deren Hilfsquellen als Ersatz für die eigenen benutzen. Die nächste Bewegung, die Deutschland unternimmt, gilt einer Verbindung mit der Türkei, und wenn Deutschland das gelingt, wird es das ganze Land von der Nordsee bis zum Persischen Golf und bis zum Suezkanal beherrschen, und Deutschland kann jedem Versuch gegenüber, es zu ersticken, verächtlich die Achseln zucken, während wir unsere Militärbestände in Indien und Ägypten außerordentlich verstärken müssen. Dieser Verbrauch von Soldaten kann allein verhindert werden, wenn Deutschland zu Lande geschlagen wird. Und wenn dieser Verbrauch nicht verhindert wird, sind wir und unsere Verbündeten in der Tat geschlagen, denn es ist uns dann nicht gelungen, irgend eines der Ziele zu erreichen, derentwegen wir in den Krieg gezogen sind. (Zerst. Btg.)

Dernberg gegen Barzilai.

Staatssekretär a. D. Dernburg nimmt in einer Zuschrift an das Berliner Tageblatt Stellung gegen eine Aeußerung Barzilais, nach der der industriellen Befreiung Italiens auch die politische Befreiung folgen müsse. Barzilai habe gesagt: Deutschland habe Italien nicht mit Kapitalien, sondern mit Erzeugnissen und mit Menschen überschwemmt. Dernburg schreibt: Wenn es in der ganzen Welt ein Land gibt, das andere mit billigen Arbeitskräften überschwemmt und Kapitalien nicht bringt, sondern herauszieht, so ist es Italien. Dieser Tatsache dankt es im wesentlichen die Kapitalien, die in den italienischen Sparkassen aufgespeichert sind. Und wenn irgend ein Land mit Kapitalien und Treue und andauerndem Besuche geholfen hat, so ist es Deutschland.

Aus England.

Kettlsruhe, 28. Sept. Die Baseler Nationalzeitung schreibt: Man bekommt aus den Aeußerungen der englischen Staatsmänner den Eindruck, daß für England die kritische Stunde gekommen ist. Die Ausgaben sind nach den Angaben des Schatzkanzlers unerschwinglich und machen einen erhöhten, furchtbaren Steuerdruck notwendig. Die Arbeiterbevölkerung war schon bisher wegen der eingetretenen Teuerung zu Unruhen geneigt. Das Gespenst der allgemeinen Wehrpflicht gewinnt immer fester Form und wird neue Schwierigkeiten herbeiführen. Selbst die Regierung ist vor einer Krise nicht gesichert. Die kommende Woche wird jedenfalls für die innere Geschichte des Parlamentarismus von der größten Bedeutung sein. Wir werden alle Zeugen sein der schwersten Verfassungskämpfe, die ein großer Staat seit der französischen Revolution infolge häufiger Mißerfolge durchgemacht hat.

Englands Soldatenmangel.

Rotterdam, 28. Sept. Aus London wird gemeldet: Das Unterhausmitglied Leo Chiozza Money jagt in einem Schreiben, daß die englischen Streitkräfte sich einschließlich der bei Kriegsausbruch vorhandenen Armeen, der einberufenen Landwehr usw. gegenwärtig auf 2600000 Mann belaufen. In dieser Ziffer seien alle in Deutschland kriegsgefangenen englischen Soldaten, alle Verwundeten und Kranken und die in der Heimat zum Wachtdienst verwendeten älteren Mannschaften einbezogen. Die Rekrutierung liefere jetzt, wie auch amtlich zugestanden werde, nur noch ein sehr geringes Ergebnis, so daß gegenwärtig für England große Gefahr bestehe, da sich die im Felde stehenden Streitkräfte eher verminderten anstatt sich durch Heranziehung neuer, frischer Truppen zu erhöhen.

Für die Schwierigkeiten der Regierung ist folgendes bezeichnend: Eine Anzahl ungequalifizierte Schiffsbauer, die sich anwerben ließen, wurden von der Regierung zurückverlangt und auf die Thornycroft-Werft in Southampton geschickt. Da sie jedoch unorganisierte Arbeiter waren, legten 1700 Angestellte die Arbeit nieder. Auf diese Ausständigen wird das Munitionsgeschäft Anwendung finden.

Aus Frankreich.

Paris, 29. Sept. Der Figaro meldet: General Gremier, der gestern Versuchen auf dem Mandoverfelde Satorv beizuohnte, wurde durch die Explosion einer Mine schwer verletzt. Sein rechter Unterarm wurde zerschmettert. Ein Hauptmann und mehrere Sappeure wurden ebenfalls verletzt. — Wie der Temps meldet, sind deutsche Offiziere und Soldaten, die in den Kämpfen in der Champagne gefangen genommen wurden, bei ihrem Transport durch Chalons an mehreren Stellen beschimpft worden.

Aus Rußland.

Im kurländischen Kreis Tukum ist ganz nach deutschem Muster das erste Kreisblatt gegründet worden. Wien, 29. September. (Zens. Bl.) Aus sozialistischer Quelle in Genf meldet die Korrespondenz „Rundschau“, daß die Proklamierung des Generalkreises in ganz Rußland für den 1. Oktober beschlossene Sache sei. In Petersburg sind innerhalb drei Tagen mehr als 100 Personen wegen revolutionärer Umtriebe verhaftet worden. Die Gerichte von aufgedeckten Attentatsplänen in größtem Stil verurteilten sich.
Wien, 28. September. Die „Reichspost“ meldet aus Bukarest, daß dem „Russe Slowo“ zufolge, von den 93000

Einwohnern der Stadt Minsk bisher 45 000 die Stadt verlassen haben. Alle Fabriken und Institute wurden teils nach Biebstok, teils nach Mohilew gebracht.

General Kuropatkin..

W. B. London, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Die Times erfahren aus Petersburg, daß Kuropatkin das Kommando eines Armeekorps erhalten hat.

Italien.

W. B. Rom, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Der Vatikaner Romano veröffentlicht ein Schreiben des Papstes an den Direktor des ewigen Rosenkranzes in Italien in Florenz. Das Schreiben schließt: Die Tränen und der Ernst der gegenwärtigen Stunde und die zunehmende Ohnmacht der Geister, die nur allzu tief empfundenen Notwendigkeit, den verbündeten Nationen die Wohlthaten des Friedens zurückzugeben, bestätigen deutlich, daß Gott will, daß heute mehr als jemals inbrünstig unablässig gebetet werde, um die göttliche Gnade zu beschwören und der Gerechtigkeit in ihrem verhängnisvollen Laufe einen Stillstand zu gewähren. Nach so schwerem Blutvergießen, das der Bruderhuf nicht beschwichtigte, sondern noch stärker beginnt der Rosenkranzmonat. Er ist bestimmt für den Gebete zur Mutter der Gnaden und Friedenskönigin. So es unser Wunsch, daß im Oktober in alle für das Gebet des Rosenkranzes bestimmten Gottesdienste ein besonderes Gebet für den Frieden aufgenommen wird. Mögen somit alle Gläubigen beten und Tag und Nacht die Hände zum Himmel erheben, um Vergebung, Bruderliebe und Frieden herabzusuchen.

Die Augsburger Volkszeitung veröffentlicht eine Erklärung Giolittis, nach der es bei der gegenwärtigen politischen Lage ganz ausgeschlossen sei, daß die Mächtegruppen nach dem Kriege dieselben bleiben würden. Die Feinde würden Freunde werden und aus Freunden Feinde.

Rom, 30. Sept. (Neber Bern.) In einem Leitartikel in Messaggero führt der Abgeordnete Colajanni aus, daß die Diplomaten der Entente für ihren großen Irrtum, die Kraft Deutschlands zu gering eingeschätzt zu haben, verantwortliche gemacht werden müßten. Deutschland besitze dank seiner Organisation, seiner geographischen Lage und seiner Eisenbahnen statt der Kraft einer Nation von 65 Millionen Einwohnern die Kraft eines 130 Millionenvolkes.

Schweiz.

Basel, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Amtlich bekanntgegeben: Nach einer Mitteilung der kaiserlich-deutschen Gesandtschaft wurde auf Grund der durchgeführten militärischen Untersuchung festgestellt, daß am 21. September zwei deutsche mit der Weggang nicht vertretene bei dem dinstigem Wetter sich in Schweizer Gebiet verirrt und daß einer davon eine Bombe fallen ließ. Sowohl gegen die Schuldigen als auch gegen die Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse sind strengste Maßnahmen getroffen worden.

Aus Bosnien.

Basel, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Die Landesregierung hat auf Ermächtigung des gemeinsamen Finanzministers den Sr. Rajewer Gemeinderat aufgelöst, der infolge Einberufung mehrerer Mitglieder seit längerer Zeit beschlußunfähig war. Mit der Beforgung der gemeindefürsorglichen Angelegenheiten ist ein Regierungskommissar betraut worden. Die Amtszeitung betont, daß die Auflösung keineswegs eine Maßregelung des Gemeinderats bedeute.

Aus Britisch-Indien.

Konstantinopel, 29. Sept. Das in Begleitung schreibende Blatt Sedai Islam meldet: Zwei muslimische Journalisten in Delhi wurden zum Tode verurteilt, weil er eine Sammlung zu Gunsten des indischen Roten Halbmondes eröffnet hatte, der andere wegen eines Artikels über die Politik in Wien, ein dritter wegen einer Rede zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilt wurde, weil er jüngst Konstantinopel besucht hatte. Ein vierter erlitt die gleiche Strafe wegen eines Vortrages über die Pflichten der indischen Muselmanen gegen den Kaiser der Türkei.

Das Tageblatt meldet aus Konstantinopel: Das Vagadader Blatt Sedai Islam aus Bombay besetzt ein Transportschiff mit einem Bataillon indischer Soldaten, das zur Unterdrückung des Unruhs der Eingeborenen in Linkage bestimmt war, auf der Fahrt von dem eigenen Maschinen, einem muslimischen Inder, zum Sinken gebracht worden. Ein Mechaniker ging mit dem Schiff unter.

Japan.

Köln, 28. September. Laut der „Köln. Post“ schweizerische Blätter aus Tokio, daß der dortige Hof in der kürzlich entdeuten Bestechungsangelegenheit sein Urteil fällt. Neunzehn Mitglieder des Hofes wurden für schuldig befunden. Das Urteil ergab, daß ehemalige Minister Oura 100 000 Franken gegen die Annahme der Annahme einer Vorlage über den Kriegsmaterials durchzugeben.

London, 30. September. (Zens. Bl.) Wie die Times meldet, berichtet das in Tokio erscheinende japanische „Matschimbun“ über die Munitionsvorsorge des japanischen Reiches: Am 12. August besuchte der russische japanischen Ministerpräsidenten, um offiziell anzufragen, ob Rußland von Japan große Mengen Kriegsmaterials abzugeben. Eine Woche später wurde Ministerpräsident Wane nach längerer Ueberlegung beschloffen, dem russischen Reich zu willfahren. Der Ministerpräsident und der Kaiser unterwarfen die Frage dem Urteil des Kaisers und dem dann mit dem Gesandten Englands, Frankreichs und Deutschlands im Ministerrat vom 28. August wurde das Programm

angenommen. Die Reichsfabriken von
Tafel und Dofa sollen erweitert werden, um ihre
Produktion zu erhöhen.

Amerika.

London, 20. Sept. (Nichtamtlich.) Das Neu-
Yorker Büro meldet aus New York: Offiziell wird mitgeteilt,
dass die englisch-französische Anleihe von 500
Millionen Dollars zu einem Zinssfuß von 5 Prozent und
während in fünf Jahren dem amerikanischen Publikum
5 Prozent und dem Garantiefundat zu 96 Prozent an-
geboten wird. Nach Ablauf von fünf Jahren steht den Be-
gleitern der Anleihe in 4,5prozentige englisch-französische
Anleihe mit einer Laufzeit von 10 bis 20 Jahren zu,
wobei wiederum nach dem Ermessen der betreffenden Regierung
in 10 oder 15 Jahren nach dem Zeitpunkt des Ab-
schlusses der ursprünglichen Anleihe eingelöst werden können.

Kleine Chronik.

Wien (Ruhr), 30. Sept. Von den bei der gestrigen
Explosion auf der Zeche Holland in
Bergbau erlegten 25 Bergleuten sind sieben ihren
Verletzungen erlegen. Die Zahl der Toten steigt damit
auf 32.

Böserartige Treiberei.

Berlin, 29. September. (W.B. Nichtamtlich.) Die Nord-
deutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Von verschiedenen Sei-
ten wird, daß wieder einmal die Wäre herumgetragen
wird, als trage der Reichskanzler sich seit längerer Zeit
den Gedanken eines vorzeitigen und übereilten Friedens
mit England. Kommentare, die an eine Entschleunigung
des Vorstandes der konfessionellen Partei geknüpft
sind, deuten an, daß auch bei dieser Annahme solche
Behauptungen mitgeteilt haben. Wir sind ermüdet, nachdem
die Behauptung als unbegründete und böserartige, die
Würde des Reiches schädigende Treiberei zu bezeichnen.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 30. Sept. (Nichtamtlich.) Amtlich wird
bekannt: 30. September 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage in Ostgalizien, an der Ikaa und an der
Korwin ist unverändert. Im Sumpflande des Kommandos
erstürmten österreichisch-ungarische und deutsche
Truppen mehrere Stützpunkte, wobei vier russische Offiziere
und 1000 Mann in Gefangenschaft fielen. Zwei
russische Flugzeuge wurden herabgeschossen. Die I. und II.
Korps führten in Litauen wieder russische Angriffe ab. Die
Gegensätze führten stellenweise zum Handgemenge. Der Geg-
ner erlitt große Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Tiroler Westfront wurde in der vergangenen
Nacht im Adamellogebiete gekämpft. Ein Angriffsversuch
des Feindes auf den Pass westlich der Cima Prosema wurde
mit unserer Artillerie abgewiesen; auch bei der Mandrona-
Front mußten die Italiener nach mehrstündigem Gefecht zu-
rückweichen. Auf der Hochfläche von Bielgereuth griffen sie
am 29. Sept. nachts unsere Stellungen zweimal vergebens
an. Die Schützengruppen an der Kärntner Front nördliche
Front auf unsere besetzten Linien westlich des Bombasch-
baches (bei Pontafel). Die Kämpfe bei und nördlich
des Dolomiten dauern fort. Vor dem Arzli Weh wuch der
Feind in seine alten Stellungen zurück. Gegen Dolje griff
er ebenfalls an, wurde aber stets abgewiesen. Heute früh
wurde das italienische Artilleriefeuer gegen den Raum
von Tolmein, das schon gestern sehr lebhaft war, von
unserer Artillerie beantwortet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Telephonische Nachrichten.

Die wütenden Nahkämpfe in Loos.

London, 1. Okt. Der Korrespondent des Daily
Express schildert das Feuer, dem die stürmenden Eng-
länder bei Loos ausgesetzt waren. Die ersten zwei deut-
schen Linien waren unversehrt geblieben. Als die Engländer
aufschritten, ergoß sich aus den Maschinenge-
wehren ein tödlicher Strom von Blei über sie.
Die Maschinengewehre befanden sich in den Fenstern der
Kasernen auf den Kränzen der Bergwerkschächte. Auf dem
Kampffeld bei Loos standen nicht weniger als 100 Maschin-
engewehre. Erst 1 1/2 Stunden nach Eröffnung des Sturmes
wurden diejenigen Engländer, welche nicht
ausweichen konnten, bis zum Rande des Dorfes durch-
geschossen. Nach 2 Stunden wurde in den Gasen
gekämpft. Mehrere Bataillone wurden aufgerieben.
In wütendem Handgemenge fand im In-
nen der Häuser statt. Kleine Gruppen deutscher
Kämpfer wehrten sich mit dem Mute der Ver-
urteilten.

Ein Türken Sieg in Südarabien.

Konstantinopel, 1. Okt. Eingehende Be-
richte über die Einnahme von Sahadisch in dem an
den angrenzenden Gebiet von Südarabien schildern die
Kämpfe vorhergehenden Kämpfe als erbittert.
Die angrenzenden Krieger griffen am Morgen des 4. Juli
in den Stellungen der Engländer vor Sahadisch an.
Der gegen Abend an Festigkeit zunahm, dauerte
bis zum Morgen nach Sonnenuntergang. Der Feind war
in mehreren Schützengräben vertrieben und in die zweite
Linie zurückgedrängt. Gegen 10 Uhr abends wich

er ganz in die innere Stadt zurück. Türkische In-
fanterie drang in die Stadt ein. Es folgten er-
bitterte Kämpfe, die zum Handgemenge führten.
Es war nicht einmal Zeit, die Bajonette aufzuspflanzen; es
wurde mit den Kolben dreingeschlagen. Ein Teil der
Engländer, der nicht fliehen konnte, setzte den Widerstand in
Schanzwerken fort, die von uns zerstört wurden. Unser Ar-
tilleriefeuer verursachte einen Brand. Als die Engländer
in Richtung auf Aden zurückgingen, konnten die
Türken die Stadt ganz besetzen. Es wurden Ge-
fangene gemacht, Geschütze und Material erbeutet. Die
Verluste des Feindes sind sehr groß. Er litt
auf dem Rückzuge durch Durst und Sonnenstich. Mehr als
200 Leichen der Engländer wurden auf der Straße
aufgefunden. — Nach Meldungen aus Bagdad bestätigten
gefangene englische Offiziere, daß unter den indischen
Truppen der englischen Armee Aufstände ausge-
brochen seien. Die Engländer seien auch Aufstän-
den in der Gegend von Bassora ausgesetzt, weshalb
ihre Lage im Irak schwierig sei.

Indische Meuterer.

Berlin, 1. Okt. Wie dem Berl. Vol.-Anz. über Kon-
stantinopel aus Bagdad gemeldet wird, meuterten das
8. indische Murchena- und das 10. Sikh-Regiment. Bei
dem Einschreiten englischer Truppen entstand
heftiger Kampf, wobei 1200 Engländer fielen, darunter
2 Majore.

Radoslawow nach Berlin.

W.B. Berlin, 1. Okt. Wie man glaubt, liegt es in
der Absicht des Ministerpräsidenten Radoslawow, in
nächster Zeit nach Berlin zu fahren.

Deutschfreundliches aus Amerika.

W.B. New York, 1. Okt. Die amerikanische Neutra-
litätsliga von St. Louis ersuchte den Präsidenten Wilson,
den Einfluß der Regierung geltend zu machen, um die Bun-
desreservebank und die anderen Banken und Versiche-
rungsgesellschaften davon abzuhalten, Geld an ir-
gendeine kriegsführende Nation zu leihen.
— Das Staatsdepartement hat die Nachricht, daß eine
Städung in den Verhandlungen im Arabie-Fall eingetreten
sei, für unzutreffend erklärt. Die zukünftigen deutsch-
amerikanischen Beziehungen wurden mit großem
Optimismus betrachtet.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!!: **Verdächtige Briefstabenflüge.** Es ist in der le-
zten Zeit wiederholt beobachtet worden, daß aus fahrenden
Eisenbahnzügen verpackte Briefstaben aufgelassen worden sind,
die zum größten Teil in westlicher Richtung davonflogen.
Es ist nicht ausgeschlossen, daß auf diese Weise eine Nach-
richtübermittlung nach Feindesland stattfindet. An das ge-
samte reisende Publikum ist daher die vaterländische Auf-
forderung zu richten, ein strenges Augenmerk auf solche Vor-
kommnisse zu nehmen und dem Jugendleistungsspektrium sofort
Mittteilung über verdächtige Beobachtungen zu machen,
damit die Schwierigkeit die Besitzer solcher Briefstaben zu
ermitteln, überwunden werde.

!!: **Löhnung während des Urlaubs.** Der Kaiser hat,
wie amtlich bekannt gegeben wird, bestimmt, daß den unter
Gewährung freier Fahrt beurlaubten Mannschaften allgemein
die Löhnung unverändert fortgewährt wird.

!!: **Preussische Klassenlotterie.** Die Erneuerung der
Loose zur 4. Klasse der Preussischen Klassenlotterie muß unter
Vorlage oder Einfindung der Loose 3. Klasse spätestens bis
zum Montag, den 4. Oktober, abends 6 Uhr bei Verlust
des Anrechts erfolgen. Auch müssen die Freilose zur 4.
Klasse, unter Rückgabe der Gewinnlose 3. Klasse bis zum
vorerwähnten Termine abgehoben werden.

!!: **Rangenshwalbich.** 29. September. Im Palsbach-
tal zwischen Panrod und Bollhaus hatten die Fischere-
pächter seit längerer Zeit die Gewisheit, daß in raffinierter
Weise der Diebstahl von Forellen betrieben wurde. Teilweise
wurden die Bachwasser von unberufener Hand nach Neben-
bächen abgeschlagen, so daß eine Trockenlegung des Bach-
bettes erfolgte und der Diebstahl der dann leicht erreichbaren
Fische ausgeübt werden konnte. An anderer Stelle beobachtete
man deutlich die Liegeplätze, von wo aus in dem Bach stehende
Forellen mit der Hand gefangen wurden. Jedoch betätigten
sich die Fischdiebe auch als Sportleute, die zünftig eine rich-
tige Angelfischerei betrieben. Gestern gelang es, zwei dieser
Missetäter bei der Tat abzufassen, welche, mit Angel und
Fischfang ausgerüstet, ihrem dunklen Gewerbe nachgingen. Nach
Abnahme der bereits gemachten Beute erfolgte die Festnahme
der Personalken, so daß eine exemplarische Bestrafung nach-
folgen wird.

!!: **Wiesbaden, 27. September.** Den ersten goldenen
Nagel schlug am Sonntag in den Ehemaligen Siegfried nach
der Weiberode die Prinzessin zu Schaumburg-Lippe ein. Ihr
folgten Oberpräsident von Hengstenberg, Regierungspräsident
Dr. v. Meißner u. a. Das Interesse an der Nagelung blieb
den ganzen Tag über rege, sodaß eine Einnahme von 200
Mark erzielt wurde. Dazu kommen noch die Nagel, die vor-
ausgezeichnet waren und die den Betrag von 10000 Mark
übersteigen.

!!: **Wiesbaden, 28. September.** Heute wurde hier im
Beisein einer glänzenden Festversammlung der von dem hiesigen
Bildhauer Willy Bierbrauer geschaffene Eiserne Siegfried,
ein „Denkmal des Opfersinns der Bürger-
schaft der Residenzstadt Wiesbaden“, seiner Bestimmung über-
geben. Nach Ansprachen des Regierungspräsidenten Dr. v.
Meißner und des Oberbürgermeisters Gläffling erfolgte die
Nagelung. Den ersten Nagel schlug die Prinzessin zu Schaum-
burg-Lippe ein, dann folgte eine Reihe angesehener Persön-
lichkeiten unserer Stadt, darunter der Oberbürgermeister und
der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung. Das Denk-
mal, eine Stiftung des hier wohnenden Rentners H. Th.
Fr. Schneider, ist aus Birkenholz hergestellt und rund vier
Meter groß. Benagelt werden Flügelhelm, Schwert, Panzer,

Hörn und. Zunächst ist Platz für 60 000 Nägel vorgesehn.
Eingeschlagen werden außer eisernen Nägel zu 1 M. das
Stück (Kriegsteilnehmer und Kinder die Hälfte) goldene Nägel
im Preise von 50 M. und darüber und silberne Nägel von
5 M. an. Wer 300 M. und mehr bezahlt, darf einen Stiftungs-
nagel mit dem Namen des Stifters einschlagen. Bis jetzt sind
auf diese Weise bereits etwa 20 000 M. eingegangen. Die
Nagelung des Ehemaligen Siegfried findet zwischen Kaiser-
Friedrich-Denkmal und dem Rathaus in einem in die Wil-
helmstraße vorspringenden silbernen Tempel statt. Die Namen
der Spender werden in einem eisernen Buch verzeichnet.
Nach beendeter Benagelung wird das Denkmal vermutlich
im Rathaus an einem allgemein zugänglichen Platz aufgestellt.

!!: **Wiesbaden, 25. September.** 100 Jahre Missi-
onsarbeit. Die Basler Mission, die auch in unserer
Stadt einen großen Freundeskreis hat, sah am 25. September
auf ein 100jähriges Bestehen zurück. Die Hauptfeier, zu der
im Frieden bereits mancherlei Vorbereitungen getroffen waren,
ist bis nach Schluß des Krieges vertagt worden. Gleichwohl
wird man weithin der durch den Krieg und durch den Tod
ihres verdienten Direktors D. Lehler gerade jetzt schwer
heimgejagten Mission in besonderer Liebe gedenken. Wurde
die dänisch-hollische und die herrenhutische Mission wesent-
lich von kirchlichen Instanzen getragen, so war die Basler
Mission die erste auf dem europäischen Kontinent, die
in Form einer Gesellschaft gegründet wurde. Ihre Hilfsvereine
erstreckten sich weit über Deutschland und zweigten sich im
Laufe der Zeit als besondere Missionsgesellschaften ab,
so in Barmen, Berlin, Dresden-Leipzig und Bremen. Ihre
Leiter, Blumhardt mit seiner Gemütsstärke und Glaubenskraft,
Hoffmann mit seinem Optimismus und seiner rednerischen
Begabung, Josenhans mit seinem Feldherrnstolz und Organi-
sationsstalent, Lehler mit seiner Klarheit und Ruhe, haben
auf die Entwicklung des ganzen deutschen Missionslebens großen
Einfluß ausgeübt. Ihre Missionare sind in den ersten Jahr-
zehnten vielfach in den Dienst der niederländischen und englisch-
kirchlichen Mission getreten. Auf ihren eigenen Arbeitsfeldern
auf der Goldküste in Kamerun und Togo, Vorderindien und
China gebären Männer wie Dehlich und Geendert, Ledler,
Ramsayer und Christaller zu den hervorragendsten deutschen
Missionaren. Auch für die kirchliche Versorgung der Deutschen
im Kaukasus, in Australien und Amerika hat die Basler
Mission sehr viel geleistet. Als der Weltkrieg über das
90jährige Welt hereinbrach, hatte es auf seinen fünf Arbeits-
feldern 450 europäische Missionsangehörige, Männer und Frauen,
und mehr als 2000 eingeborene Helfer. Die jungen Mis-
sionskirchen zählten 72 000 Glieder, die Schulen 56 000 Schüler.
Die jährliche Einnahme und Ausgabe war in den letzten
Jahren auf das 2 1/2fache gestiegen und betrug jährlich 2
Millionen Mark. Die Jubiläum tritt über die Schwelle des
neuen Jahrhunderts ihrer Arbeit mit dem Wort des Pro-
pheten, mit dem D. Lehler seine letzte Kriegsbestimmung ge-
schlossen hat: „Des Heren Rat ist wunderbar und führt es
herrlich hinaus.“

Allerlei vom Kriege.

Im Besonderen Ludwig Ganghofers, des beliebten
bayerischen Dichters, ist eine wesentliche Besserung eingetreten:
die behandelnden Ärzte hoffen, ihn in wenigen Wochen ganz
hergestellt zu haben. Ueber die Ursache seiner Verletzung werden
jezt folgende Einzelheiten bekannt: Nach der Einnahme
einer der letzten großen russisch-polnischen Festungen fand
man unter anderem auch ein großes Lager von Gewehrge-
schossen im Erdboden vergraben. Die Form der Geschosse sowie
ihre Herstellungsweise fiel allgemein auf; mehrere Offiziere
nahmen sie präsend in die Hand. In ihnen gestellte sich auch
Ganghofer, den als alter Jäger die Sache sehr interessierte.
Um sich über die Herstellungsart zu informieren, nahm er
eine kleine Eisenzange und bog die Patrone auseinander. In
demselben Moment explodierte das Geschoss und verletzte den
Schriftsteller an beiden Augen, so daß er für kurze Zeit
beraubt wurde.

Der Turm der Bundestreue. Auf der deutsch-
österreichischen Grenze zwischen den Orten Oberwiesenthal
in Sachsen und Gottesgab in Böhmen wurde zum ersten Mal
Zeichen der in dem großen Völkerrriege bewährten Bundes-
brüderschaft zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zum
Turm der Bundestreue der Grundstein feierlich gelegt. Trotz
des stürmenden Regens waren viele Tausende von Festteil-
nehmern aus Sachsen und Böhmen zu der Feier erschienen.
Trotz der Einschränkung der Feuer insolge des ungenügenden
Wetters war doch die ganze Veranstaltung laut „Voll. Stg.“
recht wehevoll, und es machte einen tiefen Eindruck, als
bei den Hammerschlägen das feierliche Gelöbniß: „Wir wollen
sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen
und Gefahr“, von den Vertretern der deutschen und österrei-
chischen Behörden gemeinschaftlich abgelegt wurde. Der „Turm
der Bundestreue“ ist ein 16 Meter hohes Denkmal, das unmit-
telbar an der Grenze der Gabelung der alten von Sachsen
nach Böhmen führenden Landstraße, da, wo die Hietzelberg-
straße abzweigt, sich erhebt.

Literarisches.

Ueber Julustürme für Getreide. d. h. die
künftig nötigen Maßregeln zur Aufspeicherung von Getreide
und mannigfachen Rohstoffen berichtet der bekannte Berliner
Volkswirtschaftler Werner Sombart in neuesten Hefte der
Zeitschrift „Zur guten Stunde“, Maßregeln, die er auch
als „städtische oder staatliche Getreide- oder Lebensmittelpoli-
tik“ bezeichnet. Er schildert zunächst solche Maßnahmen bei
den Völkern des Altertums, bespricht dann die Lebensmit-
telpolitik des Mittelalters und das großartige System der Ge-
treidemagazinierung in Brandenburg-Preußen seit der Re-
gierung Friedrich Wilhelm des I. Merkwürdigerweise kam die
Magazinierung im 19. Jahrhundert außer Übung. Diese
29. Arzizanznummer eröffnet den neuen Jahrgang der Zeit-
schrift von „Zur guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong
und Co., Berlin W 57, Preis des Kriegsheftes 40 Pfg.) für
den eine große Zahl neuer Mitarbeiter von Ruf zu den be-
währtesten alten gewonnen wurden.

